

starcken / und des Winters Frost desto besser ausdauren können. Bey der Erndte muß man sie nicht überzeitigen lassen/ anerwogen sie sonst auszureiffen pflügen. Bey denen Bohnen / können wir zu einem ergötlichen Unter-Marck/ denen guten Dienst-Mägden zum Besten und zur Warnung/diese artige Geschichte wol mit anführen. Es hatte sich ein einfältigs Mensch/von einem / der etwan einmahl in der Schul mit einem gelehrten Buch geworffen worden/ bereden lassen/er wolle sie nach ein-und andern Liebs-Bergünstigungen heurathen. Sie glaubt. Die Vertraulichkeit nimmt zu. Allein der Liebhaber wurde/ seiner Meynung nach/nach Haus gefordert. Der Abschied fiel schmerzlich; Doch bey versprochener Eh-Verschreibung noch erlichlich. Nach der Abreise des Galant unterliessen die Freunde mit das gute Mensch zu schrauben / daß nan der Herr Liebste nicht mehr kommen / und der Vogel einen solchen Flug genommen haben würde / in welchem er nimmer zu fangen wäre. Sie blieb auf ihrer tröstlichen Meynung/er würde nach einem Jahr wieder kommen / unter welcher Zeit er die

ihr zugestellte Eh-Verschreibung zu erbrechen und zu eröffnen verboten. Diese Zeit gieng auch herum. Der Brief wurde eröffnet / und bey Begraummung des Sigels / anstatt der Eh-Verschreibung / diese Wort / zu höchster Bestürzung / der ihrem Liebsten zuviel trauenden Braut / gelesen :

Bohnen/ Bohnen/ Bohnen/ Bohnen sind doch Bohnen.
Hast du mir was guts gethan? wird dirs Gott belohnen.

Die Freunde der Magd werden gewiß ins künftige die Bohnen ihrem Baslein so gut/als Pythagoras seinen Lehrlingen verboten haben: Weil sie/ ihrer Signatur nach / denen Nieren gleich sehen und zur Heilheit reiserund ein gutes Nacriment geben sollen: daher die Bohnen *rezept* von *rezept* küssen und schwanger seyn / weil sie zu beyden meisterlich helfen/ den Namen haben.

Das XXII. Capitel.

Vom Reiß.

Inhalt.

§. 1. Des Reißes Nutzbarkeit. §. 2. Eintheilung und Eigenschaft; und was er für einen Grund erfordert. §. 3. Die Zurichtung des Grund und Bodens / und insonderheit die Säung. §. 4. Des Reißes Fruchtbarkeit und Eimerndung / und wie der Boden / worauf der Reiß gestanden / zu andern Früchten tüchtig werde.

§. 1.

Die Bohnen haben ihr Recht: drum gehen wir auf den Reiß / welcher gleichfalls zur Erhaltung des menschlichen Lebens und dessen Gesundheit eine von den nützlichsten Früchten ist; anerwogen er nicht allein wol nähret / und eine von denen wohlgeschmacktesten Speisen billich gerühmt wird / sondern auch das Geblüt vermehret / und in etwas stopffet: weswegen er denen Bauchflüssigen nicht undienlich; Und ob er zwar in unsern Landen nicht so starck gebauet / vielmehr aus Indien/Italien und Türcley zu uns gebracht wird; so ist doch nicht zu zweiffeln / daß / so man ihn auf gute Gründe und Felder säet / und über dieses auch wol wartete / den Haus-Vatter / denselben anzubauen / nicht schwerlich eine Neue beschweren sollte.

§. 2. Er wird eingetheilet in rothen und weissen Reiß: dessen Eigenschaft ist / daß er ein ebenes / und aufs wenigste mittelmässiges Land erfordert / welches nahe an einem Bach oder Wasser gelegen / daß man dasselbige zur gelegenen Zeit daraus wässern könne. Damit aber das Wasser nicht ausbrechen möge / soll der Haus-Vatter in das Feld gewisse Bettlein machen / und dieselbige ringsherum mit einem kleinen aufgeworffenen Damm versehen: Massen sonst das Wasser von den Bettlein abfließen würde. Im übrigen muß das Feld gleich Anfangs auch wol gedunget werden.

§. 3. Wann der Acker also zugerichtet / schicket sich der Haus-Vatter zur Aussäung / worbey er beobachten soll / daß er den Saamen vorhero / ehe er ihn aussäen will / in ein frisches Wasser einweiche / damit er desto milder

werde und besser gerathen möge. Die Zeit des Säens belagend / so geschicht dasselbige gemeinlich im Frühling / nach vermuthlich geendeter Kälte / worbey viele auf die Zeit zu mercken pflügen / zu welcher sie den Reiß säen / davon hieneben gedacht worden ist. Die Art des Säens / muß also geschehen: daß er so dick als das Korn gesäet / nach erinnerter Manier benezet oder befeuchtet in die Erde geworffen / mit der Eggen bedeckt: und ohne Verzug ein paar Finger hoch Wassers darüber geleitet werde / massen er anfangs nothwendig unter dem Wasser gelassen werden muß.

§. 4. Wann er demnach in etwas unter dem Wasser gestanden / wird er in kurzer Zeit also frech herfür schießen / daß man sich darüber zu verwundern Ursach haben mag; Weswegen bey dem Schnitt das Wasser etliche Tag vorher wieder abgezogen werden muß: Damit die Frucht ganz abtrockene / mithin wol dürr in die Scheuren gebracht werden könne. Solche Wässerung macht nun die Felder / worauf der Reiß stehet / dermassen fett und trächig / daß sie / wann der Reiß zwey oder drey Jahr ohngefehr darauf gestanden / allerley Winter und Sommer-Früchte zu bewirthen füglich sind; Zugeschweigen / daß durch das Wasser alles schadhafte Ungeziefer und Unkraut vertrieben wird / welche Beschaffenheit aber einen ganz geraden und ebenen Boden / der an keinem Ort abhängig ist / haben will. Oben ist bey dem Gebrauch des Reißes / *Oryza*, zu erinnern vergessen worden / was an diesem Ort eben so gut gelesen wird: Daß / wann man in der Milch / womit der Reiß gekocht wird / vorher glühende Kieselsteine ablöschet / er wider die rothe Ruhr sehr dienlich sey. Der Reiß führet auch einen guten Brandwein bey sich / welchen man daraus destilliren kan / wann man den Reiß vorhero mit Wasser jähren oder fermentiren läßt. Gestalten in Spanien der Reiß mit Milch eingeweicht / fermentirt / und hernach destillirt wird. Also bekommen die Herren Spanier ein Getränk / welches ihr melancholisches Gemüth erfrölicht und truncken macht. Wie Herr D. Cardilucius p. 855. im Sommer der Ev. Kunst-Schul anführet.